

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 " Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 11) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim erstenmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 W., expl. der Sternzeitung 30 kr.

Postabonnements-Bureau: In Meriasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bratislava bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hildesheim bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Prag bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Regensburg bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann; alle der Burgenstraße, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 90.

Hermannstadt, Montag den 19. April 1886.

102. Jahrgang.

Aus ungarischen Blättern.

„Der Klausenburger Finanzdirections-Palast“ lautet die Ueberschrift des folgenden, im „Magyar Polgar“ erschienenen, von „Agricola“ gezeichneten Artikels:

„Seit lange hören wir, daß sie ihn bauen. Wenn's wahr ist, ist der Plan schon fertig und der Rath kommt zu spät. Trotzdem will ich dies und jenes darüber sagen.“

„Ich denke, das Gebäude wird für die Finanzangelegenheiten sämmtlicher siebenbürgischen Theile aufgeführt. Durch nichts und niemals läßt es sich rechtfertigen, daß die ungarische Regierung dieses Finanzwesen bei dem Ausgleich getrennt hat. Man begründete dies damit, daß der Hermannstädter Theil für die Parteien gemächlicher sei und die Verwaltung beschleunige. Das ist purer Unsinn. Auch jetzt besorgt die Privatpartei persönlich nicht ihre Sache und das Amt bedient sich der Post. Das macht aber wenig Unterschied an Geld und Zeit, denn die Post geht nur zu bestimmter Stunde oder gewissen Stunden des Tages und befördert nur um diese Zeit die Briefe, früher nicht, weil im ungarischen Königreiche das Einheits-Porto ohne Rücksicht auf Entfernung 5 kr. beträgt.“

„Als zweiter Grund galt die Schonung der Sachsen. Ich wundere mich, daß Jemand eine gute Wirkung oder verjöhnenden Einfluß auf die Sachsen von unserer Mittelbarkeit und unseren freien Institutionen erhofft. Das ist Illusion, die der ungarische Politiker unnütz hegt. Wir türen uns unter keiner Bedingung einer solchen hingeben. Der Sache beobachtet das Gesetz, wenn Jemand da ist, der ihn im Zaum hält. Er zahlt seine Steuer, macht keinen Aufstand; er haßt aber den ungarischen Staat und nur Haß lebt in seinem Herzen gegen die ungarische Nation. Es ist überflüssig, ihn zu hänseln, unnütz die Mühe, ihn gewinnen zu wollen.“

„Er hat nie aufgehört, gegen uns zu intriguen, wann und wo er nur konnte. Sechs Jahrhunderte hindurch beobachtete ich aufmerksam diesen Stamm; ich habe ihn immer gleich gefunden: er schädigte, hinderte, setzte herab stets den Magyaren. Nie war er offenherzig, sondern immer winkeltüchtig. Wo sein Interesse mit dem unseren nicht im Einklange war, verglich er sich niemals, verzichtete er niemals freiwillig, trieb es bis zum Bruch und kämpfte bis auf's Aeußerste. Konnte er seinen Plan ausführen, so lächelte er schadenfroh; wurde er niedergeworfen, so begann er bei sich darbietender Gelegenheit den Kampf von Neuem.“

„Ungar und Sachse sind zwei entgegengesetzte Pole, vom Mittelpunkt winkeltüchtig laufende Ecken, welche nie zusammentreffen. Man braucht sie daher nicht zu besänftigen, das wäre Schwäche; man soll nicht trachten, sie zu gewinnen, denn das macht sie übermüthig; niederwerfen muß man sie, dann kriechen sie zu Kreuze.“

„Daß die Ungarn in Klausenburg ihr Gubernium, die Sachsen in Hermannstadt ihr Generalcommando, die Szekler in Maros-Vasarhely ihre königl. Gerichtstafel haben sollen, stammt aus der Zeit der Lösung „Divide et impera“ der österreichischen Bureaucratie, aus der Zeit, wo die sächsischen Beamten den Hof beeinflussten. Heute ist der Bestand und die Kräftigung des ungarischen Staates das erste und höchste Interesse. Dieses müssen wir vor Augen halten bei jeder politischen Gestaltung, ohne Rücksicht, ob es der einen oder anderen beteiligten Partei gefällt oder nicht gefällt.“

„Klausenburg ist der Schlüssel des Anqarntums im Osten. Der Geist, die Ueberlieferungen, Erinnerungen, die Ambition seiner Bevölkerung verknüpfen die große geschichtliche Wahrheit, daß die Zukunft dieses Landes-theiles auf dieser Stadt beruht, die ein Eckstein des ungarischen Königreiches, der Diamant in seiner Krone ist. Diese Stadt war immer treu, stand stets auf der Höhe ihrer Mission im Glück und Mißgeschick; die freien Ideen und Institutionen schlagen hier zuerst Wurzel und verbreiteten sich von da in dem kleinen Lande. Klausenburg ist die eine

Kammer im Herzen der ungarischen Nation. Seine selbstbewußte Bevölkerung besitzt Muth und Kraft, nach großen Zielen zu streben. Klausenburgs Bildung steht auf höherer Stufe der Bildung, als alle anderen Städte der Provinz; hier kann man Gutes und Schönes begreifen. Könnte die ungarische Regierung ihr die Mittel zur Entfaltung ihrer Blüthe zur Verfügung stellen, oder könnte die Regierung gestatten, daß die Stadt die Mittel wähle und verwirkliche, so könnte man Wunder vollbringen mit ihren 30,000 Ungarn; das ist aber notwendig; kein Mittel darf übersehen werden, durch welches das Emporblühen und die Bildung dieses Volkes gefördert werden kann.“

„Wohlan denn, in dieser Verbindung bin ich auf den Gedanken gekommen, über das Klausenburger Finanzgebäude zu schreiben. Das Werk feindlicher Zeiten war es, daß im Jahre 1852 das landesfürstliche siebenbürgische Schatzamt nach Hermannstadt verlegt wurde. Sowie die Fürsten von Siebenbürgen zur Macht gelangten, war in Klausenburg und Weissenburg das Perceptorat für die Landessteuern und die Einkünfte des Fiscus. Nur als der Deutsche herrschte oder in kritischen Zeitläuften brachte man das Thesaurariat nach Hermannstadt. Im vorigen Jahrhundert war es ständig dort, mit Ausnahme weniger Jahre, denn das Land stand unter absolutistischem Regime, allein gleich beim Wiedereinsetzen der Verfassung im Jahre 1791 brachte man es wieder nach Klausenburg und nur die sächsischen Machinationen wirkten dessen Wiederverlegung nach Hermannstadt.“

„Ich glaube und setze vom ungarischen Finanzminister voraus, daß, wenn er schon einen Palast baut, denselben für die ganze Finanzdirection baut. Das Finanzjahr (Thesaurariats Regino) war gleichsam eine höhere Verwaltungsbehörde für die Finanzangelegenheiten Siebenbürgens. Vereinen wir es also wieder. Das wäre ein großes Kostenersparniß und es könnte die goldene Zeit des Thesaurariats unter dem Erbprinzen Graf Adam Mhedy und dem vortrefflichen Grafen Emerich Witts wiederkehren.“

„Es ist nicht gut, das Ansehen und die Kräfte des Amtes zu zerstückeln und zu schwächen; man möge doch für alle siebenbürgischen Theile einen Finanzdirections-Präsidenten mit dem früheren Wirkungskreis ernennen, der einigermassen das aufgehobene k. Gubernium ersetzen und mit einem starken Kreis von Räten um sich die Finanzen des Staates mit Energie und Erfolg leiten soll. Ein kleines Amt hat geringes Ansehen. Jetzt ist die Gelegenheit da. Wozu den großen Hauszins in Hermannstadt zahlen? Die dortige Abtheilung erfüllt ohnehin keine nationale Mission.“

„Wähle der ungarische Finanzminister, wie verschmigt die sächsische Bureaucratie in Wien in den Hofämtern in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts den Bau der in Klausenburg projectirten Landesirrenanstalt verzögerte, verschleppte und hinderte, er würde staunen über ihre Kniffe. Es wurden drei, vier Bläse in Klausenburg gewälft, keiner wollte in Wien zugehen. Ebenso oft wurden die Pläne ausgearbeitet, in Wien aber immer unter verschleppenden Vorwänden zurückgewiesen. Nun kam das Jahr 1848, bald darauf das goldene Zeitalter der Sachsenherrschaft unter dem Bachsystem und die Anstalt wurde aus dem durch die Ungarn gesammelten Fond und nach den von den Ungarn ausgearbeiteten Plänen auf einmal in Hermannstadt erbaut. Das k. Gubernium und Klausenburg haben sich 30 Jahre lang danach gekümmert, vorbereitet, Geld und Blut geschafft — und heute zieht Hermannstadt den Nutzen davon.“

„Möchte doch der Ungar aus diesem und ähnlichen Fällen lernen! So möge denn der Klausenburger Finanzpalast, wenn es noch nicht zu spät ist, für das ganze Gebiet des früheren Thesaurariats erbaut und daraus kein verunstaltetes Ding, keine Mißgeburt geschaffen werden.“

Wie aus den voranstehenden Herzengergüssen und freundschaftlichen Auseinandersetzungen des alten Herrn Agricola (er sagt ja

selbst, daß er 600 Jahre alt ist: hatszáz éven át kiserterm figyelemmel e fajd) zu ersehen, gibt es Menschen, die mit seltenem Appetit gesegnet sind; man nennt sie gemeinhin mange tutto; mitunter passiert es ihnen, daß sie sich den Magen zu stark überladen und dann zerpringen — aber auf Raten. Herr Agricola denkt sich, in einem Aufwaschen könne er als Anhängel der Hermannstädter Finanzdirection gleichzeitig die Landesirrenanstalt verpeisen. Der Viersproß! Nicht einmal die Narven will er einem Andern gönnen. Woher die Hermannstädter Steuerkraft für's Agricola'sche neue Thesaurariat hernehmen sollen, wenn man ihnen Athes nimmt, oder ob der ungarische Staatsschatz von Klausenburg allein fett werden kann, darüber hüllt sich Herr Agricola wohlweislich in diplomatisches Schweigen. Er muß uns diese Bemerkung schon zugute halten, denn gegen die staatsstreue Haltung unseres Blattes wird er wohl schwerlich etwas einzuwenden haben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. April.

In Rußland findet man es wieder einmal an der Zeit, den Wohnern Bosniens und der Herzegovina allerlei Schmerzen anzudichten. So finden wir in der „Nowoje Wremja“ vom 10. d. eine aus Serajevo vom 17. März datirte Adresse veröffentlicht, welche im Namen der „zerstörten Bevölkerung“ Bago Androvics, Stojan Kovacevics, Mito Mitinkovics u. s. w. an den Kaiser und König gerichtet haben sollen und in welcher sie mit Berufung auf „§ 77 des Nationalitätengesetzes“ den Gebrauch der serbischen Sprache nicht nur in den Schulen, sondern auch in den Bureaus und die Verwendung der Landeswörter zum Mindesten in den unteren Beamtenchargen verlangen. Dergleichen hätten die Mohamedaner in einer Adresse an den Monarchen gebeten, man möge doch ihre Religion nicht länger zum Gegenstand der Schmach und Verfolgung machen und möge ihnen gleiche Rechte mit den Christen geben.

Auch wenn das genannte Blatt nicht bemerken würde, daß es diese seine Mittheilungen direct aus Cetinje bezöge, so würde das Eclogene derselben auch dem minder Eingeweihten auf den ersten Blick einleuchten, zumal die Mohamedaner der occupirten Provinzen erst vor Kurzem in feierlicher Weise ihre Befriedigung mit dem herrschenden Regime zum Ausdruck gebracht haben. Der Artikel der „N. W.“ gibt auch dem Wünsche Ausdruck, daß die österreichisch-ungarische Regierung durch Befriedigung der Bosniaken und Herzegoviner „stärkeren Kundgebungen der Unzufriedenheit“ beizeiten vorbeuge. Was diese frommen Wünsche des russischen Blattes aber besonders verächtlich zu machen geeignet ist, das ist die nachfolgende Nachricht, daß die Montenegriner mit den „halbwilden Albanesen“ an ihrer Grenze nicht auskommen können und daß die montenegrinische Frage nicht eher endgiltig gelöst sein wird, „ehe die an der albanesischen Grenze wohnenden Montenegriner aus ihrem steinigten Gebiet in jene fruchtbaren Gebiete der Herzegovina übersiedeln können, welche die montenegrinischen Helden schon einmal occupirt hatten und dann wieder an Oesterreich-Ungarn überlassen mußten.“

Das wäre also des Bubels Kern! Die Herzegovinen müssen unzufrieden sein, damit die montenegrinischen Zynaken sie in der „stärkeren Kundgebung“ ihrer Unzufriedenheit sollen unterstützen können, dieselben montenegrinischen Zynaken, die nach den fruchtbaren Gebieten der Herzegovina so sehnlich verlangen, daß sie von der Erwerbung derselben die endgiltige Lösung der montenegrinischen Frage abhängig machen. Hoffentlich wird es den freundlichen Nachbarn nicht gelingen, jene Malcontenten in den occupirten Provinzen hervorzurufen, die ihnen zur Erreichung ihrer Ziele so nothwendig zu sein scheint.

Fenilleton.

Zum Lindwurm.

Roman von B. Reus.
(26. Fortsetzung.)

„Haben das prächtige Fräulein schon das Närrische erbibt?“ fragte Christel ernstlich.

Raich war der Schlüssel gefunden und das tierliche Möbel geöffnet. Da lagen die Handarbeiten der Verstorbenen, ein angefangenes Kinderstrümpchen, ein Mützchen, ein Häckelchen, aber kein Stückchen Papier. Und wie geistlich und sauber war alles gearbeitet! Das Mädchen nahm den kleinen Strumpf in die Hand, aber ein paar heiße Tränen ließen es nicht klar erkennen. Wie traurig redeten doch diese Dinge!

„Ach Fräulein!“ wachte die Dienerin endlich zu sagen, „ich bin überzeugt, die gnädige Frau hat ein Tagebuch geführt; ich erinnere mich, daß sie bei mehr als einer Gelegenheit zu mir sagte: Christel, verlaß nicht, ich wußte es in mein Tagebuch schreiben! — Und sollte das Buch nicht irgendwo im Schreibtisch liegen? Er ist ja so groß, und hat vielleicht ein heimliches Fach.“

„Ein Tagebuch!“ Ein heimliches Fach im Schreibtisch! — „Daß mich allein, Christel.“ at das junge Mädchen, „später wollen wir gemeinschaftlich suchen, aber jetzt nicht; Vater muß auch gleich zum Essen kommen. Geh, meine gute Christel!“ — Sie mußte allein sein, ihr war das Herz zu voll.

Als Herr Carstens bald darauf nach Hause kam, mittheilbarer als gewöhnlich, wachte Willa ihn zu fragen, ob er der Mutter Briefe an sich genommen habe?

„Ja, mein Kind; ich sagte es Dir ja gleich, als ich Dir die Zimmer

„Und hast Du sonst etwas herausgenommen, Vater?“

„Einige Paete mit Briefen, die Du aber noch lange nicht zu lesen brauchst, und ein Ausgabebuch, Kind,“ erwiderte der alte Mann, „weiter nichts.“

„Lieber Vater,“ bat sie schmeichelnd, „ich möchte von jetzt an die Rechnungen für den Haushalt führen, oder doch führen lernen; hast Du etwas dawider?“

„Nein, Willa,“ erwiderte er herzlich als je und legte den Arm um die schlanke Gestalt; „Tante Rose soll Dich unterweisen in den Geheimnissen der Wirtschaft; es ist Dir überhaupt dienlich, wenn Du Dich einer bestimmten Beschäftigung widmest.“

„Dann gib mir Mutters Rechnungsbuch, lieber Vater,“ schmeichelte sie. Und er nickte, „das sollst Du haben, aber nun komm' zu Tisch.“

XII.

Der October hatte sich verabschiedet mit Stürmen und Schlackewetter, aber auch mit allerlei Ereignissen, welche die guten Bewohner der Stadt Reichs noch lange beschäftigen sollten, und der November hatte seinen Einzug gehalten in derselben unliebenswürdigen Weise.

Am zwanzigsten October waren die Recruten eingewickelt unter Begleitung einer zahlreichen Schuljugend, und vier Tage vorher war der Herr General in Reichs erschienen und hatte die Garnisonsanfragen beschäftigt in Begleitung eines Schwefes von Officieren, Zahlmeistern und sächsischen Beamten, hatte Alles gut und zweckmäßig befunden, sodann dem Herrn Bürgermeister und dem Landrath einen Besuch gemacht und Mittags im Hirsch, im neu decorirten Saale der Officiersgesellschaft das Diner eingenommen. Alles zur höchsten Zufriedenheit, welche sich bis auf die Speisen erstreckte, vor dem Weine aber Rehr machte, denn Hotelweine, — nun, die kennt man in ganz Deutschland.

Den Entschluß, einen eignen Weinsteller für das Officierscorps zu gründen, lobte der hohe Herr darum auch sehr, nachdem er im Lindwurm die Quelle kennen gelernt hatte, aus welcher man zu schöpfen beabsichtigte; jene Quelle, die nun bald verlesen sollte. Und in der That, sie war vierzehn Tage später verlegt; am einunddreißigsten October Nachts zwölf

Uhr hatte Herr Stadtrath Carstens eigenhändig und für immer die berühmte Weinstube zum Lindwurm geschlossen.

Fast hundert Jahre hatte das Haus bestanden, immer unter der Firma: „E. Carstens Söhne“, immer mit demselben Ruf der Realität. Aber jetzt besaß die Firma keinen Sohn mehr, keinen männlichen Erben, auf dessen Schultern der veraltete Mann die Last hätte wälzen können, die ihm zu schwer geworden. Und dennoch würde er das Geschäft weiter geführt haben, wenn nicht die Sorge um das Glück seines Kindes, die Angst vor neuen Collisionen den Ausschlag gegeben hätte.

Er war sehr elegant gestimmt gewesen am letzten Abend des Octobers, der Herr Stadtrath Carstens, wenigstens behauptete dies später der Justizrath Neumann, der, wie wohl vergeblich, noch einmal ernstlich versucht hatte, seinen alten Freund von der Ausübung des Beschlusses abzubringen. Und so war der alte Stammgast von nun, trotz des abscheulichen Wetters, nach der Weinstube gegangen, wo er Jahre hindurch fast täglich verkehrte und hatte sich sogar über den Sturm und Regen hinweggesetzt, denn er fand das Local leer, ganz leer und konnte nun um so ungezügelter seinen Gedanken Audienz geben und mit Carstens plaudern über alle die, welche im Laufe der Jahre hier ein- und ausgegangen waren.

Als er gegen zehn Uhr aufbrechen wollte, hielt der Stadtrath ihn noch zurück und bat, noch ein Glas des ältesten Radesheimer mit ihm zu trinken, es sollte gleichsam der Schluß eines langjährigen Verkehrs in diesen Räumen sein; auch habe er ihm noch etwas mitzutheilen.

„Ich bin kein Spielverberber,“ hatte der Justizrath geantwortet, und so war denn Herr Carstens selbst in den Keller gegangen und mit zwei bestimmten Flaschen zurückgekehrt, deren Etikette längst nicht mehr lesbar erschien. Aus einem antiken Schranke, der Cabinetsstücke von Trinkgeschritten barg, hatte er zwei uralte grünlische Weinrömer entnommen, und bald saßen die beiden Freunde allein auf dem Sofa in dem spärlich erhellen Raum, während draußen der Sturm heulte und den Regen gegen die Fensterläden trieb.

„Wie alt mag dieser Wein sein?“ fragte der Justizrath nach einer ziemlich langen Pause, während welcher er das Glas halb geleert hatte.

Fast einstimmig lautet das Urtheil der maßgebenden Blätter über die große Debatte im preussischen Herrenhause dahin: Leo XIII. habe über den Fürsten Bismarck einen großen Triumph errungen. Die römische Diplomatie hat die Staatskunst des deutschen Reichsfürstentums bezeugt — das ist das allgemeine Urtheil. Im Nachtrage hiezu bringen wir über die Abstimmung im preussischen Herrenhause noch die folgende ergänzende Nachricht: § 1 der Vorlage wurde fast einstimmig in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Derselbe lautet daher: „Zur Bekleidung eines geistlichen Amtes ist fortan die Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung nicht erforderlich.“ Bei der hierauf folgenden Debatte über die weiteren Paragrafen concentrirte sich das Interesse allein auf die Abstimmung. In namentlicher Abstimmung wurde mit 123 gegen 46 Stimmen der entscheidende Paragraf Ia mit den Anträgen des Bischofs Kopp angenommen, wonach also die bis 1883 bestehenden Seminare (ausgenommen die von Kulin und Gnesen) wiedereröffnet werden, der Regierung aber kein Einspruchsrecht gegen die ihr minder genehmen Lehrer zusteht, doch müssen letztere deutscher Nationalität sein. Mit der Majorität stimmten die Minister Fürst Bismarck und Friedberg, der Reichstagspräsident Wedell und sämtliche höheren Verwaltungsbeamten. Mit der Minorität stimmten fast alle Bürgermeister (Forkenbeck fehlte), alle Vertreter der Universitäten und drei Grafen Stollberg. Ohne Debatte wurden die Paragrafen 2 bis 6 en bloc bewilligt, dagegen fand wiederum namentliche Abstimmung über den § 7 statt, welcher vom Recurs gegen die Entscheidungen der kirchlichen Behörden handelt und gleichfalls mit Kopp's Antrag angenommen wurde, wonach die Institution des Recurses in der Hauptsache ganz fortfällt, die Disciplinarmassregeln der geistlichen Oberen also definitive sind. Hier war die Minorität 49, die Majorität 116 Stimmen. Zur letzteren gehörten abermals Bismarck und Friedberg. Als Gesamtergebnis kann festgehalten werden, daß die Kirchenvorlage nach dem Willen der päpstlichen Curie, respective des Bischofs Kopp, abgeändert angenommen wurde.

Im Widerspruch mit anderen Blättern wurde schon vor einiger Zeit aus Petersburg gemeldet, daß die Anfangs in sichere Aussicht genommene Reise des Kaiserpaars und des Thronfolgers von der Krim nach Nowotscherlak, um den Donischen Kosaken nach altem Brauch ihren jugendlichen Ataman (den Thronfolger) zuzuführen und diesem dort den vorgeschriebenen Schwur ablegen zu lassen, wahrscheinlich wieder aufgegeben sei. Da der Thronfolger bereits seit zwei Jahren mündig ist, und die Reise, wie gesagt, bestimmt geplant war, wunderte man sich in Petersburg nicht wenig über dieses plötzliche Aufgeben derselben, zumal die Kosaken, die bekanntlich sehr gefählich sind, auf den diesjährigen hohen Besuch sicher rechnen und jetzt über das Nichterscheinen der hohen Herrschaften ein wenig verstimmt sein sollen. Es mußten jedenfalls recht gewichtige Gründe für die Abänderung des Reiseprogramms vorliegen und in dieser Beziehung hören wir denn auch jetzt Folgendes: Seitdem der Kaiserbesuch in Nowotscherlak geplant war, richtete die Geheimpolizei ihr besonderes Augenmerk auf die genannte Stadt und Umgegend. Einige besonders gewandte Detectives gingen schon vor Monaten dorthin ab. Sie konnten anfangs nichts irgendwie Verdächtiges bemerken, bis vor circa vier Wochen, in der Nähe von Nowotscherlak im Dorfe Aluta, ein eigenthümlicher Fund gemacht wurde. In einem verfallenen Brunnen daselbst fand man Dynamit, Sprengbomben etc. kurzum Gegenstände verstreut, die aus irgend einer Nihilisten-Verstecke hervorgegangen sein mußten. Emsig forschte die Polizei weiter, und sehr bald ergab sich, daß der Sohn eines Kosaken-Hetmans dieselben dort hingeworfen. Der junge Mensch wurde sofort verhaftet; desgleichen ein Bruder von ihm, der in Petersburg studiren soll, der Kaiserbesuch in Nowotscherlak aber ward aufgegeben. Ob ganz und gar, vermögen wir nicht zu sagen. Die Einen glauben, er würde doch noch vielleicht unternommen und sei das von den weiteren Erhebungen der Polizei in dieser Angelegenheit abhängig gemacht worden; Andere behaupten definitiv, der Besuch sei bis zum nächsten Jahre hinausgeschoben, und währenddem sollten jene Gegenden unter strengste polizeiliche Obacht genommen werden.

Die „Agence Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Das Circular der Pforte in Betreff Griechenlands constatirt weiter, daß, nachdem die internationale Flotte sich in der Nähe der griechischen Gewässer befindet, es wünschenswerth wäre, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um Griechenland zur Abklärung zu zwingen. Die Pforte wünscht die den Geschwader-Commandanten gegebenen Instruktionen zu wissen.

Juland.

Agram, 16. April. „Dobor“ bespricht abermals das Nuntium der kroatischen Negnicolar-Deputation und bedauert in erster Linie, daß dasselbe nicht die Konsequenzen der Paragrafen 59 und 60 zog; „Dobor“ stellt weiter die Forderung auf, die Gesetzesvorlagen des gemeinsamen Reichstages seien den kroatischen Abgeordneten in kroatischer Sprache vorzulegen und auch die Publication der Finanzgesetze und Bestimmungen solle kroatisch erfolgen. Die Errichtung kroatischer Sectionen sei unerlässlich. Das Nuntium solle die Stellung der Finanzverwaltung-Gerichtshofes unrichtig auf und habe im Rechnungshof eine Vertretung zu fordern. Auch eine See-Gerichtbarkeit gebühre Kroatien. Die Stellung des kroatischen Ministers und des Banus sei herabgedrückt und auch manch andere „Klärung“ sei unterlassen worden. Im Allgemeinen...

„Sobiel ich weiß“ erwiderte sein Nachbar „rührt er aus der Zeit der Gründung dieses Geschäftes, her, Du siehst ja auch, wie eigenartig die Form der Flaschen ist. Mit diesem Wein ist auf den Hochzeiten der Kinder unsres Hauses immer das Wohl der Neuerwählten ausgebracht worden. — Auf meiner Hochzeit war er nicht erschienen,“ sekte der alte Mann bitter hinzu.

„Konnte er auch nicht, mein Bester,“ tröstete der Freund, „aber laß Dich das nicht verstimmen, wir holen es heute nach und außerdem — wer weiß, wie bald der Wein wieder an's Tageslicht steigen muß?“

Herr Carlens schüttelte trübe den Kopf: „Das werde ich kaum erleben. Was meine Tochter will, will ich nicht, und was ich wünsche, will sie nicht. Sie hat denselben harten Sinn wie ich — es gibt keiner nach.“

„Und was wünschst Du denn?“

„Augenblicklich nichts,“ fuhr der Stadtrath fort. „Aber sie muß doch später daran denken, einem Manne ihre Hand zu reichen, und da habe ich an den Sohn eines Geschäftsfreundes in Hamburg gedacht, einen tüchtigen jungen Mann, der sowohl hinsichtlich der Jahre wie des Vermögens eine sehr passende Partie sein würde.“

„Mensch!“ sagte der Justizrath und legte die Hand auf die Schulter des Freundes, „Mensch, was machst Du Dir für Sorgen vor der Zeit! Sei doch froh, daß Du ein solches Kind besitzt; ich wäre ein glücklicher Mann, hätte ich noch eine Tochter zu Haus wie Deine Wida ist. Ueberlaß die Lösung dieser Zweifel der Zukunft und vor allen Dingen, zwinge mir das Mädchen nicht, versprich mir das! Bedenke,“ fuhr er fort, als jener schwieg, „daß sie, wie Du selbst behauptest, viel von Deinem Charakter hat, was würdest Du thun, wenn sie in Deine Fußstapfen trat und —“

„Sei still, Justizrath!“ bat der alte Mann mit fast weicher Stimme, „ich kann diesen Gedanken nicht ertragen, es wäre zu schrecklich! Die Sünden der Väter —“

(Fortsetzung folgt.)

meinen findet „Dobor“ die aufgestellten Forderungen gerecht, doch nicht erschöpfend und die und da sogar Rechte preisgebend.

Wien, 16. April. Authentischen Informationen zufolge ist die in den Journalen verbreitete Version, welche die Reise Sr. Majestät nach München mit den finanziellen Angelegenheiten des Königs von Baiern in Verbindung brachte, vollständig unbegründet. Die Reise hatte, wie in allen früheren Jahren, einen durchaus familiären Charakter und war ausschließlich dem Besuche des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela gewidmet.

In Petersburg scheint sich nunmehr eine ruhigere Stimmung geltend zu machen; es heißt, Rußland habe jetzt keinen Grund, in den Gang der Ereignisse auf der Balkanhalbinsel einzugreifen; es genüge, dieselben aufmerksam zu verfolgen. Ferner müsse man sich so verhalten, daß das Bulgarenvolk das Vertrauen nicht verliere, vielmehr die Bereitschaft Rußlands ersehe, hilfreich einzuspringen, wenn es einmal nöthig werde. Dazu sei es in erster Linie wünschenswerth, daß sich die Gerüchte bewährten, welche von einer Annäherung der Türkei an Rußland, speciell einer persönlichen Annäherung des Sultans an den Czaren wissen wollen; denn dadurch werde den Bulgaren klar gemacht, daß es Rußland, falls Fürst Alexander in seiner antirussischen Politik fortfähre, ein Leidesthüm sei würde, dieselbe im Einverständnis mit der Türkei zu durchzuführen.

Sultan Abdul Hamid wird sich durch diesen kosakischen Sirenenfang schwerlich umgarnen lassen; moskowitzische Versprechungen ziehen in Konstantinopel nicht mehr. Die Einsicht der russischen Politiker, man müsse die Bulgaren das Vertrauen nicht verlieren lassen, kommt überdies zu spät; denn das Bulgarenvolk hat zu den falschen russischen Freunden längst kein Vertrauen mehr, wohl aber steht es seit zu seinem Fürsten. Die Vortheile einer persönlichen Annäherung des Sultans an den Czaren wird erweiter schwerlich begreifen, ganz abgesehen davon, was man in Wien und London dazu sagen würde.

Lemberg, 16. April. Wie man aus Warschau meldet, wurde dort das Hilfscomité für die aus Preußen ausgewiesenen Polen in Folge behördlichen Auftrages aufgelöst und bleibt daselbst bloß bis 1. Mai in Wirklichkeit. In letzter Zeit haben die Grenzbehörden der Einwanderung der aus Preußen ausgewiesenen Individuen fast gar keine Hindernisse in den Weg gelegt.

Ausland.

Paris, 16. April. Wie der „Temps“ meldet, werden die Mächte demnächst an Griechenland ein Ultimatum richten, in welchem dasselbe aufgefordert wird, die kriegerischen Vorbereitungen einzustellen. Die französische Regierung, über ihre Ansichten befragt, verlangte den entbaltigen Text des Ultimatum's kennen zu lernen, ehe sie sich dem Schritte anschleße.

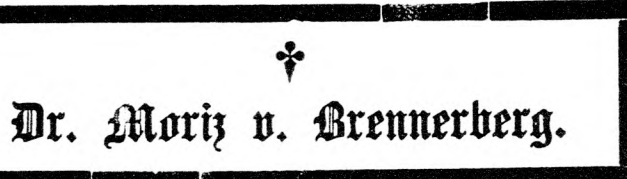
Brüssel, 16. April. In der Gegend von Charleroi mußten wegen zunehmender Strikes die Truppen verdrängt werden. Die Zahl der streikenden Steinbrucharbeiter in Durtshelbe stieg auf 1200.

London, 16. April. Die „Agence Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn beantworteten in gütigem Sinne das türkische Circular in Betreff Griechenlands und erklärten, erneute Schritte zu thun, um die Abklärung Griechenlands herbeizuführen. — Der Note der bulgarischen Regierung vom 12. d. war eine Copie der Depesche beigelegt, die Fürst Alexander Tags zuvor an den Großvezir gerichtet und in welcher er formell seine Unterwerfung unter die Beschlüsse der Conferenz anzeigt. Wie die Pforte selbst, sind auch die meisten der Mächte geneigt, die Frage damit als vorüberhand abgeschlossen zu betrachten und alles Weitere den Verhandlungen über die Revision des organischen Statuts zu überlassen, welche letzteres befanterweise der Sanction der Mächte auf einer zweiten Conferenz vorgelegt werden soll.

Madrid, 16. April. Die Königin hat den Herzog von Sevilla begnadigt.

Petersburg, 16. April. Der bisherige französische Botschafter beim russischen Hofe, General Appert, hat mit seiner Familie die russische Hauptstadt verlassen. Die höheren Functionäre des Ministeriums des Aeußern, das diplomatische Corps, sowie Notabilitäten der hohen Gesellschaft haben dem scheidenden Botschafter das Geleit auf den Bahnhof gegeben. Mit dem gleichen Zuge ist auch der deutsche Botschafter, General Schweinitz, der einen Urlaub antrat, in Begleitung seiner Familie abgereist.

Bukarest, 16. April. Rumänien wird bei den in Wien stattfindenden Verhandlungen über die principiellen Vorfragen der Vertrags-erneuerung durch den Minister des Aeußern Berexyde und den rumänischen Delegirten bei der Donaucommission Gregoire Ghifa vertreten sein.



Dr. Moriz v. Brennerberg.

Der tiefen Bewegung und allgemeinen Theilnahme, welche das Hinscheiden des hochgeachteten und von Allen ohne Parteiunterschied aufrichtig geachteten und werthgeschätzten Obergespanns und Comes der Sachsen, Dr. Moriz v. Brennerberg hervorgerufen, gab die gestern, 18. d., aus Anlaß dieses betrübenden Trauerfalles einberufenen und sehr zahlreich besuchte außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitats gleichfalls einen beredten Ausdruck. Tiefbewegt eröffnete dieselbe Vicegespan Gustav Thalman mit folgenden Worten:

„Öbliche Comitatsvertretung!

Ich habe die schmerzliche Aufgabe, Ihnen die officielle Mittheilung zu machen von dem schmerzlichen Verluste, der diesen Comitats getroffen, von dem am 16. d. M. 9^{1/2} Uhr Abends erfolgten Tode unsres hochverehrten Herrn Obergespanns und Comes der Sachsen Herrn Dr. Moriz v. Brennerberg.

Raum 2^{1/2} Jahre sind es, daß der Verstorbene noch bei vollster Lebenskraft am 8. October 1883 als neuernannter Obergespan in der Generalversammlung dieses Comitates den Eid ablegte und erklärte, für gute Verwaltung und Rechtfertigung ohne Unterschied der Parteien und Personen, Festigung der Liebe zum Vaterlande und Staate, für Aufrechthaltung des guten Einverständnisses zwischen den Nationalitäten und Glaubensgenossen, bei möglicher Freiheit der Bewegung zu wachen und zu wirken, damit dieser Comitats ausflühe und dessen Bevölkerung zufriedengestellt werde.

Leider ist ihm nur eine kurze Frist hiezu gesetzt gewesen, aber innerhalb dieser hat er, soweit es ihm unter den bestehenden Verhältnissen möglich war, mit unermüdetem Bestreben, mit weiser Mäßigung und wohlwollendem Entgegenkommen an der Erfüllung seiner gewiß nicht leichten Aufgabe gearbeitet und sich — ich kann es beruhigt sagen — die vollste Anerkennung und Zuneigung aller Bewohner dieses Comitates erworben und ein ehrenvolles Andenken gesichert.

In der Ueberzeugung, daß ich nur dem allseitigen Wunsche entgegenzukommen bin, habe ich es für meine Pflicht erachtet, die heutige außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um den Vertretern dieses Comitates Gelegenheit zu verschaffen, dem Gesahle unsres tiefsten

Schmerzes über den Tod unsres, uns allzufrüh entziffenen Obergespanns den gebührenden Ausdruck zu geben.

Indem ich daher die Sitzung für eröffnet erkläre, bitte ich, die in dieser Richtung gestellten Anträge des ständigen Ausschusses entgegenzunehmen und darüber Beschluß fassen zu wollen.“

Diese Ansprache wurde von der Generalversammlung stehend angehört.

Die vom Obernotar Cornel Tobias in ungarischer und deutscher, dann vom Vizenotar Strodia in romanischer Sprache verlesenen Anträge gaben dahin: die Generalversammlung wolle beschließen: 1. ihrem Schmerze über den Verlust, von welchem das Municipium durch das leider zu frühe Ableben seines Obergespanns Dr. Moriz v. Brennerberg betroffen worden, protocollarisch Ausdruck zu verleihen; 2. Partezettel über diesen Trauerfall an alle Municipien, Aemter und Beamten auf dem Gebiete der Stefanokrone zu versenden; 3. im Namen des Comitats auf den Sarg einen Kranz mit Schleifen und entsprechender Inschrift niederzulegen.

Sämmtliche Mitglieder erhoben sich zum Beweise der einhelligen Annahme dieser Anträge.

Desgleichen wurde der Zusatzantrag Albert Arz' angenommen, die Gefühle der Generalversammlung durch ein Mitglied am Grabe verholmetischen zu lassen und mit dieser Aufgabe Dr. Wilhelm Bruckner zu betrauen.

Nachdem dieser sich bereit erklärt, den ehrenvollen Auftrag zu übernehmen, lud Vorsitzender die Mitglieder der Generalversammlung ein, um 4 Uhr Nachmittags sich im Comitatsbause versammeln und von da aus corporativ zum Begräbniß begeben zu wollen — und schloß sodann die Sitzung.

Zur festgesetzten Stunde, 5 Uhr Nachmittags, nahm die Leichenfeierlichkeit ihren Anfang. Dieselbe gestaltete sich zu einer der in Hermannstadt seit Menschengedenken imposantesten. Die Zahl der Personen aus Stadt und Umgegend, welche auf dem großen und kleinen Ring und vor dem Friedhofe versammelt waren, kann zum mindesten auf 15000 veranschlagt werden.

Vor dem Zuge, der sich vom Trauerhause aus in Bewegung setzte, schritten die Comitatsdiener, sowie die Diener des Centralamtes der sächsischen Universität; der Zug eröffnete die Schuljugend der verschiedenen Lehranstalten unter Leitung ihrer Lehrer, hierauf folgten: die Hermannstädter freiwillige Feuerwehr, die Deputationen der Dorf- und Marktgemeinden, die Vertreter der Stadt und Magistrats von Müßbach und Bizakna, die Hermannstädter Stadtvertretung in corpore, der Municipal-Ausschuß des Hermannstädter Comitats, der Comitats-Beamtenkörper, die Trauermusik (Militärkapelle und Feuerwehrcapelle), der Kranzwagen, der Trauerwagen, welchen zunächst die Sargträger (Beamte und Bürger, letztere in sächsischer Tracht), dann die Diener der Leichenbestattung umgaben, die Familienangehörigen, die Vertreter der sächsischen Universität und Beamten des Centralamtes der sächsischen Universität, die v. Geiselschick A. B. aus Stadt und Umgegend mit dem Superintendenten, Landesirrendirector und Stadtpfarrer an der Spitze, die geistlichen und weltlichen Mitglieder des griechisch-orientalischen Archidiöcesan-Consortoriums mit dem erzbischöflichen Vicar an der Spitze, der evangel. Pfarrer H. C., der römisch-katholische Clerus mit den Mitgliedern des Kirchenrates, der griech-katholische Erzpriester, der k. l. Militär-Pfarrer mit den k. l. Militär-Curaten, die Generalität mit Sr. Excellenz dem Corpscommandanten FML. Baron Schönfeld an der Spitze, sämtliche Stabsofficiere und dienstfreien Officiere des k. l. gemeinsamen Heeres und k. ung. Landwehr, die k. l. Militärbeamten, sämtliche Staatsämter: k. Gerichtshof, Finanzdirection, Steuerinspectorat, Lottoamt, Postdirection, Telegraphenamt, Bauamt, Landesirrenanstalt, Rechtsacademie, Schulanstalten, die israelitische Kultusgemeinde u. s. w., Vereine, Genossenschaften und die übrigen Theilnehmer an dem Leichenbegängnisse.

Der Leichenzug ging über den großen Ring, unter dem Rathsthorne, über den kleinen Ring und Suet-Platz, wo die Schuljugend und freiwillige Feuerwehr Spalier bildete, zur großen evangelischen Pfarrkirche; hier hielt Stadtpfarrer Dr. Friedrich Müller, nach einem ergreifenden Männerchor, von der Kanzel die Leichenrede und sprach der trauernden Familie Trostesworte mit Zugrundelegung des 6. Cap. Ev. Matth. 10 Vers.

Nach der Trauerfeier bewegte sich der Zug in der früheren Ordnung über den kleinen und großen Ring durch die Reiffenselsgasse nach dem evangelischen Friedhofe, wo vorerst Prediger Capesius eine kirchliche Rede hielt, nach ihm Dr. Wilhelm Bruckner im Namen des Comitatspublicums einen tiefempfindlichen Nachruf sprach, und der Sarg bei den Tönen eines vom Männergesangsvereins und des Männerchors „Germania“ gesungenen ergreifenden Trauerliedes in's Grab gelassen ward, welches sich rechts vom Eingange in den Friedhof neben jenem des Bürgermeisters Gustav Kopp befindet.

Das Leichenbegängniß dauerte volle zwei Stunden und verlief trotz des ungeheuren Andranges in musterhafter Ordnung.

Den Trauerwagen und Kranzwagen bedeckten über 50 Blumen-gewinde. Kränze hatten gewidmet, außer den Angehörigen, Sr. Excellenz Corpscommandant FML. Freiherr v. Schönfeld, der Beamtenkörper des k. ung. Ministeriums des Innern, der Hermannstädter k. Rath Gerichtshof, die k. ung. Finanzdirection, die k. ung. Postdirection, der Beamtenkörper des Hermannstädter Comitats, der Municipal-Ausschuß des Hermannstädter Comitats, k. Rath Schulinspector v. Trauhenfels, die Abgeordneten der sächsischen Universität, die Filiale des Vereins vom Rothem Kreuz, die Beamten des Hermannstädter Magistrats, die Stadtvertretung von Hermannstadt, der Professorenkörper der Hermannstädter Rechtsacademie, das k. ung. Steuerinspectorat, der Lehrkörper der k. ung. Staats-Elementarschulen, der ungarische Bürger-Club, die israelitische Kultusgemeinde, Ernestine Simonis, Heinrich Herborth, Kaufmann Krasovskly, Gebrüder Fabricius aus Kronstadt u. m. A.

Die von der Familie ausgegebene Traueranzeige lautet:

Joséphine v. Brennerberg, geb. Lehni, gibt ihm ihrem, sowie im Namen ihrer Kinder Alfred, Adele, Hermine, Gisella und Irene, ferner ihres Schwagers Julius v. Brennerberg, kgl. Gerichtsrath in Kronstadt, der Schwägerin Hermine v. Bömches, geb. v. Brennerberg, und deren Gatten Julius v. Bömches, Richter der I. Tafel in Maros-Basarhely, ihrer greisen Mutter Johanna Lehni, dann der Schwäger Maria Konrad, geb. Lehni, und deren Gatten Moriz Konrad, ord. Richter der I. Curie, sowie im Namen aller übrigen Verwandten, von tiefem Schmerz gebeugt, Nachricht von dem Tode ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Bruders, Schwiegerohnes und Schwagers

Dr. Moriz v. Brennerberg,

Obergespan des Hermannstädter Comitats und Comes der Sachsen, welcher nach schwerem Leiden, im 51. Lebensjahre am 16. April l. J., Abends 9^{1/2} Uhr, sein rastlos thätiges, in treuer Liebe seiner Familie, dem Staate und dem Gemeinwohle gewidmetes Leben beschloß.

Die irdische Hülle des theuern Verbliebenen wird Sonntag den 18. d., Nachmittags 5 Uhr, am Friedhofe der evangelischen Glaubensgenossen A. B. zur ewigen Ruhe bestattet werden, wovon sämtlichen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht gegeben wird.

Hermannstadt, am 17. April 1886.

Der Hermannstädter Comitat hat nachstehenden Partezettel versendet: Das Hermannstädter Comitats-Municipium gibt mit diesem...

Dr. Moriz v. Brennerberg,

welcher nach 25-jähriger unermüdbar Wirksamkeit auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens am 16. April l. J., 9 1/2 Uhr Abends, im 51. Lebensjahre verstarb.

Die sterblichen Reste des unvergesslichen Obergespanns werden am 18. April l. J., 5 Uhr Nachmittags, zur ewigen Ruhe beigelegt werden. Hermannstadt, am 17. April 1886.

Nachruf

unserem unvergesslichen Obergespann und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg.

Ein Ruf! Hast Du der laute Schmerz, Und Tränen thauen reichlich für Dich nieder; Gebrochen ist der treuen Gattin Herz...

Adela v. Schott.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. April.

(Se. Majestät Kaiser-König Franz Joseph) ist am 11. d. Morgens glücklich einer Gefahr entronnen. Um 2 Uhr nach Mittag wurde der Curierzug, mittelst welchem der Kaiser von München nach Wien zurückfuhr, in der Nähe der Station Traunkirchen in Baiern durch Alarmglocken zum Anhalten auf offenem Felde gezwungen.

(Militärisches.) Se. k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebertragung des General-Majors Hilbert Freiherrn v. Löbnerstein, Commandanten der 12. Cavallerie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 8. Cavallerie-Brigade anzubefehlen, weiter den Obersten Maximilian Grafen Schönfeld, Commandanten des Ulanen-Regiments Franz II. König beider Sicilien Nr. 12, zum Commandanten der 12. Cavallerie-Brigade, unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge, zu ernennen, demselben in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen als Regiments-Commandant den Orden der eisernen Krone 3. Classe tagesweise zu verleihen; den Obersten Christian Ritter v. Kerzetz des Generalstabs-Corps, Generalstabs-Chef des 9. Corps, zum Commandanten des Infanterie-Regiments Erzherzog Heinrich Nr. 51, bei gleichzeitiger definitiver Uebertragung desselben in den Stand dieses Regiments, zu ernennen; dann anzubefehlen die Uebertragung des Majors Josef Scheider des Infanterie-Regiments Nr. 94, zum Infanterie-Regimente Ludwig Prinz von Baiern Nr. 62.

Ernannt werden: zu evangelischen Militär-Seelsorgern 2. Classe in der Reserve: Georg Wagner, Seelsorger im evangelischen Kirchendistricte A. C. in Siebenbürgen; Ludwig Szalma, Albert Nagy und Jidor Juhász, alle Drei Seelsorger im evangelischen Kirchendistricte H. C. in Siebenbürgen.

Zugeheilt wird: dem militär-geographischen Institute: der Oberleutnant: Ladislous Horvath, des 62. Inf.-Regts.

Uebersetzt wird: der Militär-Intendant: Adolf Kucera, von der Intendantz des 12., zur Intendantz des 1. Corps.

Ferner wird übersetzt: der dem militär-geographischen Institute zugewiesene, in dem betreffenden Truppenkörper übercomplet gestellte Hauptmann 2. Cl.: Julius Schäßler, des 22., zum 2. Infanterie-Regiment.

Der Präsident des Kronstädter l. Gerichtshofes, hat den Advocatur-Candidaten Laurentius Zilyos zum besoldeten Rechtspractikanten beim erwähnten Gerichtshofe ernannt.

Die Statuten des Hermannstädter Radfahrer-Clubs sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 20.743 l. J. mit der Einreichungs-Classe versehen worden.

Der Präsident des Klausenburger l. Gerichtshofes hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Sigmund Bass zum besoldeten Rechtspractikanten des Klausenburger l. Gerichtshofes, dann den unbesoldeten Rechtspractikanten Franz Hajdu zum besoldeten Rechtspractikanten des l. Bezirksgerichtes für die Stadt Klausenburg ernannt.

(Eisenbahn-Nachricht.) Für den Hermannstädter Comitat sind die Herren Guisav Thalmann, Vizegespan, Graf F. Schweinih, Dr. Karl Wolff, Reichstagsabgeordneter, Professor Martin Schuster, volkswirtschaftlicher Referent des Hermannstädter Comitates und Josef Konnerth, Seminar-director, um die Vorconcession zum Baue einer normalspurigen Vicinalbahn Alvincz-Mühlbach-Kreuzmarkt-Gelüthe bis Hermannstadt-Talmatich-Fogaras mit den Seitenlinien Hermannstadt-Heltau- und Hermannstadt-Mesinar beim Ministerium eingeschritten.

(Programm) zu der Mittwoch den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr im Rathhaussaale stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Collaudirungen. 2. Verkauf zweier städtischer Hofparzellen in der Sagthorngasse. 3. Bestimmung der Gassenlinie hinter dem Predigerarten am Ebin. 4. Zusatz des Corps-Commandos betreffend die Mannschaft-Unterbringung bei Truppenconcentrationen. 5. Detailplan über die Pflasterung auf dem Schiffsbäumel und der Trottoir-Verstellung unter der Liegenbrücke. 6. Einschreiten der Freiwilligen-Feuerwehr wegen Erbauung eines Steigerthurmes vor dem Bergthor. 7. Zusatz des Comitatamtes wegen Vorlage einer Erklärung betreffend Weiterbehaltung des hiesigen Richtamtes. 8. Gesuche um Aufnahme in den Gemeinderath. 9. Bauordnung für die Stadt Hermannstadt. 10. Currentien.

(Comitis-Verein-Soirée.) Die gestern am 18. d. im altbewährten städtischen Redoutensaal vom hiesigen Comitis-Verein veranstaltete Gesangsproduction war ziemlich gut besucht; und was die gebotenen Leistungen betrifft, da können wir mit gutem Gewissen constatiren, daß das Programm recht schöne Stücke enthält, die von Seiten des Vereines sowohl wie auch seitens der mitwirkenden

Stadtcapelle aller Anerkennung würdig vorgetragen wurden. — Neu war uns indessen, daß die Gesangsnummern nicht nur auf dem Clavier begleitet wurden, sondern eben so wie die Orchesterbeiträge sich noch außer dem eines ziemlich ausgiebigen Accompanimentes durch sehr vernehmliche Consonanz der p. t. Zuhörerhaft erfreuten. Trotz dieser sonst nicht gewöhnlichen Beweise von Aufmerksamkeit mochte indessen das p. t. Publicum doch noch immer in der Lage sein, den Vortragenden gebührende Würdigung zu Theil werden zu lassen, denn die meisten derselben wurden zur Wiederholung verlangt, welchem Verlangen auch bereitwillig entsprochen wurde. Nach den Concert-Verträgen folgte eine recht animirte Tanzunterhaltung, welche bis zum heutigen frühen Morgen währte.

(Die Mäsern) grassiren in Kronstadt in so hohem Grade, daß die erste Knaben-Schule gesperrt werden mußte, nachdem von 48 Schülern 22 erkrankt waren.

Bei der am 16. d. in Wien eröffneten Mastvieh-Ausstellung erhielten Ezell & Söhne in Kronstadt den Ehrenpreis. (Wölfe.) In der Gemeinde Polyan drangen unlängst zur Nachtzeit Wölfe in das Gehöft des Michael Opran und verpeiten zwei Schafe. Die Bestien suchten erst bei Tagesanbruch das Weite, als die Nachbarn käm schlugen.

(Selbstmordversuch eines gewissen Officiers.) Der aus Agnetheln gebürtige 51-jährige Adolf Weisner, gewesene l. l. Oberleutnant, sprang am 15. d. in Budapest in der Nähe der Margarethenbrücke in die Donau und war bereits dem Ertrinken nahe, als die Bemannung des Kaiserbad-Propellers ihn im Rettungsstabe nachsah, rettete und am Ufer einem Constabler übergab, der ihn in's Hospitäl brachte. In dem Besitze des Unglücklichen befanden sich eine silberne Taschenuhr, Schlüssel, Verfassungsbüchse, der Todtenschein seiner Gattin und drei offene, an das Corpscommando, eine nicht näher benannte Direction und an seine Tochter adressirte Briefe. In dem erstgenannten Briefe gibt der Selbstmordcandidate an, er sei nach 30-jähriger Dienstzeit aus dem Heeresverbande entlassen worden, weil er wegen einer persönlichen Beleidigung nicht rechtzeitig Satisfaction nahm. In den beiden anderen Briefen legt er das Geständniß ab, vor längerer Zeit ein sehr großes Verbrechen begangen zu haben und bittet seine Tochter um Vergebung, daß er ihr dies so lange verheimlicht und daß er sich dem Tode weisete, nachdem er, entehrt, nicht weiter leben könne. Die Briefe sind sehr verwirrt gehalten.

(Der Dank der Rumänen.) Unter Führung des Redacteurs der „Rumänischen Revue“ Diaconovich erschien am 16. d. eine rumänische Deputation beim Reichstagsabgeordneten E. Mocskary, um demselben im Namen der ungarländischen Rumänen ihren Dank für die Vertretung ihrer Sache im Abgeordnetenhaus durch Ueberreichung eines prachtvollen Albums, das mehr als zweitausend Unterschriften faßt, Ausdruck zu geben. Ludwig Mocskary dankte gerührt für die Aufmerksamkeit und versprach, die Nationalitäten auch in Zukunft nach Kräften zu unterstützen.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie.) Im Monate März d. J. sind beim allgemeinen Beamten-Verein 546 Lebensversicherungsanträge über 585.000 fl. Capital und 15.500 fl. Rente eingebracht und 431 Polizzen über 456.600 fl. Capitals und 14.500 Renten summe ausgestellt worden. In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden 1336 Polizzen mit 1.274.000 fl. Versicherungs-capital und 27.440 fl. Renten ausgestellt und standen mit Ende März d. J. 47.644 Versicherungsverträge ver 46.300.000 fl. Capital und 221.000 fl. Rente in Kraft. Durch Todesfälle sind im ersten Quartal 138 Beträge mit 128.500 fl. fällig geworden. Die Prämien betragen für das abgelaufene Quartal 423.600 fl. Die Generalversammlung des Beamten-Vereines findet am 30. April l. J. statt. Rechenschaftsberichte über das Geschäftsjahr 1885 werden auf Verlangen gratis und franco versendet.

(Proceß Sohr in Brünn.) Der Proceß gegen die Wechselfäher Sohr begann in Brünn am 15. d. Nachmittags unter maßgebendstem Andränge der geschäftlichen Kreise. Den Vorsitz führt Landesgerichtsrath Koller, die Anklage vertritt Staatsanwalts-Substitut Schimmel, die Vertheidigung führten Dr. Müller für Hermann und Dr. Fialla für B. Sohr. Abends wurde das Urtheil gefällt. B. Sohr wurde wegen Betruges und Wechselfäherung im Betrage von 56.000 fl. und schuldbarer Erbschaft, sein Bruder Benjamin wegen Mißbrauch am Betrag, u. zw. Ersterer zu 5/10, Letzterer zu 5 Jahren schweren Kerker und Beide zur Landesverweisung verurtheilt.

(Ein städtischer Reservemann.) Aus Spandau berichtet der „A. f. S.“: Daß die Reservisten, welche zur Übung eingezogen werden, sich häufig mit einem recht städtischen Embonpoint vorstellen, ist schon genugsam beobachtet worden. Als etwas besonderes muß aber die Erscheinung eines Reservemannes angesehen werden, der augenblicklich beim Elisabeth-Regiment seiner militärischen Pflicht genügt. Aus dem ganzen Vortrage an Uniformrocken war nicht ein einziger herauszufinden, der dem umfangreichen Eingezogenen gewahrt hätte; der Reservist hat deshalb in den ersten Tagen beim Exerciren einen Mantel anlegen müssen, bis für ihn eigens ein Rock besorgt war.

(Das Telephon im Spital.) In Amerika führt man jetzt das Telephon in jenen Abtheilungen der Spitäler ein, die für contagiose Kranke bestimmt sind, damit diese Letzteren trotz ihrer Isolirung mit ihren Angehörigen sprechen können.

(Lungen-, Brust-, Halskrante, Keuchhusten, Asthma- und Keuchhusten-Leidende werden auf folgenden Artikel aufmerksam gemacht: Die „Wiener Medicinische Presse“ vom 14. Februar 1886. „Erster russischer Arztcongress in St. Petersburg im Januar 1886.“ — In der therapeutischen Section sprach Dr. Kosschmin über die Homeriana (Polygone) bei Bronchitis und Asthma. Nach den Beobachtungen des Vortragenden soll die Homeriana bei Bronchitis und Asthma in 10—30 Tagen heilung oder wenigstens bedeutende Besserung bedingen. Manachmal tritt in den ersten 2—3 Tagen stärkerer Husten und Dyspnoe ein, aber nach 4—5 Tagen stellt sich bereits die günstige Wirkung ein. Nach Kosschmin soll die Homeriana auch bei Keuchhusten gute Resultate geben. — Die Brochüre über die Heilwirkung und Anwendung der Homeriana wird vom Entdecker und Zubereiter derselben, Herrn Paul Homero in Triest (Oesterreich) kostenlos und franco versendet, woselbst auch der Homeriana-Thee in Packeten von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, abgegeben wird. Depot in allen größeren Apotheken der Monarchie. Als Zeichen der Echtheit trägt jedes Packet den Namenszug der Unterschrift des Entdeckers Paul Homero. — Die Homeriana wurde auch in den Vereinigten Staaten Amerikas durch Patent Nr. 333.632 vom 5. Januar 1886 für die Dauer von 17 Jahren geschützt.

Opernvorstellung des Hermannstädter romanischen Gesangsvereines.

Hermannstadt, 18. April.

An die treffliche Donnerstagsvorstellung von Conradi Kreuzer's „Das Nachtlager von Granada“, reichte sich gestern eine fast musterghiltig zu nennende Wiederholung dieses entzückenden Werkes einer harmlosen Romantik, die im Sinne Upländischer Poetik „Zugfrauen auf den grünen Plan zauderte und Königsöhne, die vorüberzogen und sie liebten.“

Die gesammte Opernliteratur hat kein zweites Werk aufzuweisen, in dem wie im „Nachtlager“ der vollständige Mangel an eigentlicher Handlung durch eine solche Ueberfülle von Lyrik verdeckt wird, daß wir bis zur letzten Note mit voller Hingebung auf den köstlichen Gesang lauschen. „In dieser Anmuth welche Fülle!“ — kann man mit gutem Recht von dieser wunderbaren Schöpfung sagen, der einzigen, die sich aus den zahlreichen Compositionen des schwäbischen Tonbilders erhalten und seinen Namen auch auf die Nachwelt bringen wird. Der Zuhörer empfindet den Zauber der harmlosen Gesänge nach so vielen seichten Erzeugnissen moderner Opernreihen doppelt und kraft solchen Gegenjages ergreifen die schlichten, aus dem tiefsten Gemüthsleben hervorquellenden Gesangsweisen im „Nachtlager“ nur um so hinreißender, und nehmen wir dabei das Uebermaß von sentimentaler Lyrik auch gern in den Kauf.

Die gestrige Aufführung gereichte dem Dirigenten, Herrn Georg Dima, wie sämmtlichen Mitwirkenden zur höchsten Ehre. Frau Crisan geb. Rosca (Gabriele) hatte diesmal mit einer merkwürdigen Indisposition zu kämpfen und war dadurch in der vollen Entfaltung ihrer schönen Mittel verhindert, wofür der Dirigent auch an die Nachsicht des Publicums appellirte; ihre Opferwilligkeit, die Vorstellung durch ihr Auftreten zu ermöglichen, fand seitens des vollen Hauses warme Anerkennung; wiederholte stürmische Hervorrufe und drei Blumenbouquets mit Schleißen waren die Interpreten dieser Stimmung; Frau Crisan verbindet mit einer klaren und angenehmen Stimme musikalische Sicherheit und richtige Charakterisirung; die Tonbildung ist prägnant, tremolosfrei und berührt daher sympathisch.

Herr Professor Popovicu (Jäger) übertraf sich diesmal selbst. Im süßesten Wohlklang und edelsten Ausdruck floß der Gesang von seinen Lippen, ein Sang voll Schmelz, Frische und Innigkeit, schlicht und ungekünstelt, von Herzen kommend und die Herzen ergreifend; das schmeichelt sich durch die Ohren zum Gemüth und nimmt dies wie mit einem holden Zauber gefangen. Herr Popovicu erntete bei offener Scene enthusiastischen Beifall und erhielt unter demonstrativen Zurufen einen riesigen Blumenkranz.

Dem genannten Paare schloß sich Herr B. in der Rolle des „Gomez“ würdig an. — Die Rollen der drei räuberischen Hirten waren ganz angemessen besetzt und zu einem Ergolb des „Bascos“-Papa konnte sich die Direction jeder großen Bühne nur gratuliren.

Brillant waren wieder die Ehre; ihre Präcision, Glätte, Geschmeidigkeit erglänzte wieder einen überwältigenden nachhaltigen Eindruck.

Jnszenirung und Ausstattung waren hübsch. — Eminentes leistete das Orchester der Stadtkapelle, allein das schöne Violinolo im zweiten Acte ging, weil die hohen Töne nicht vollendet rein zu Gehör gelangten, ohne Wirkung vorüber.

Am Schluß der Vorstellung wurde Herr Dima stürmisch vor die Lampe gerufen und ihm unter lebhaften Acclamationen ein schöner Vorbeerkrantz, mit dem das Dirigentenpult während der Aufführung geschmückt war, überreicht.

M. B.—i.

Original-Telegramme.

Stry, 18. April. (Ung. T.-C.-B.) Der gestrigen Feuersbrunst sind sechshundert Gebäude zum Opfer gefallen. Mehrere hundert Familien sind obdachlos, viele Personen umgekommen. Das Elend ist entsetzlich; aus Lemberg wurden mehrere Waggons mit Lebensmitteln nach Stry entsendet.

Brindisi, 18. April. (Ung. T.-C.-B.) Bis heute Mittags sind vier Erkrankungen und sechs Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Lotto-Ziehung

vom 17. April.

Femesbar: 30 48 10 9 66. Wien: 51 56 64 87 49.

Fremden-Liste

vom 16. April.

Hotel Neuhäuser. M. Steinbach, A. Zeiteles, Kaufleute, von Wien; Constantin Popp, Gutsbesitzer, von Bukarest; Friedrich v. Bümches, l. Oberförster, von Mühlbach; Marie Aizer, Kaufmannsgattin, von Fogaras.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Ich wandle Ihre Korneuburger Viehpulver bei dem sehr bedeutenden Viehstande in der von mir gepachteten Schweizelei, und zwar besonders vor dem Kalben an, wodurch ich außerordentliche Resultate erzielte. Im heurigen Jahre unterließ jedoch die Verabreichung dieses Viehpulvers und ich mußte zu meinem Bedauern constatiren, daß durch diese Unterlassung sowohl das Kalben mehrerer Kühe und deren Reinigung sehr schwer vor sich ging, als auch die Melkereien, trotz besserer Fütterung nicht mehr so ergiebig war, als in den Vorjahren, wo Ihre Korneuburger Viehpulver angewendet wurde.

Um in Zukunft von solchen Nachtheilen bewahrt zu sein, ersuche um sofortige Uebersendung von 70 Paketen dieses Viehpulvers.

Seiherdors. Josef Zebrek. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's k. k. com. Korneuburger Viehpulver“ in heutiger Nummer.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 17. April 1886.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 17. April 1886.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, etc.

Sz. 3133/1886. telekk.

[256] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételek, miszerint a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak doborkai Schmidt András végrehajtást szenvedő elleni 35 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyben 35 frt. lőke, 11 frt. 80 kr. eddigi, 7 frt. 45 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedett nevére felvett doborkai 37. sz. tjkvben A. + 4. r., 764. hr. sz. 400 frtra és A. + 5. r., 765. hr. sz. 14 frtra becsült ingatlanok az 1886. évi június hó 9-ik napján, délelőtt 9 órakor, Doborkán a községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% vagyis 40 frtot és 1 frt. 40 krt. készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 45 nap alatt 6% kamattal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkr ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekezdése csak a vételár és kamatainak teljes lefizelése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi márczius hó 26-án tartott üléséből.

Aus dem Amisblatte.

Vicitationen.

Am 27. April (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Todor Bota in Mezö-Band. (Marosvárfelder Gerichtshof.)
Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften der Rosalia Sijefly in Köny. (Sepsöbényi Veziratsgericht.)
Am 17. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Franz Blauer in Déba. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 5. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Nikola Derveaschen Nachlasses in Bongard. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 1. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften der Vertha Gies in Maros-Bogatz. (Doborger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Közbildungsbeirat Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Franz Bartoschen Nachlass in Közbildungsbeirat.
Vom Vitziger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Katarina Nicolau'schen Nachlass in Ober-Neuborf. (Vitziger Gerichtshof.)
Vom Vitziger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Nachlass des Joon Popa in Hochfeld, dann des Josef Sobel in Marpod, des Georg Schuster, ferner der Juliana Muntean in Vitzich.

Erledigungen.

Beim Altrabauer Bezirksgericht die Bezirksrichterstelle. Gesuche bis 30. April.
Beim Glatzfelder Bezirksgericht eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 4. Mai.
Beim Marosvárfelder I. Gerichtshof eine Dienstadtstelle. Gesuche bis 9. Mai.
Beim Kronstädter Gerichtshof eine Dienstadtstelle. Gesuche bis 22. Mai.
Beim Veszter Bezirksgericht eine Amstudenstellen. Gesuche bis 25. Mai.
Zum Szolnok-Doborger Comitai mehrere Verwaltungs-Beamtinnenstellen. Gesuche bis Ende Mai.

Beste, billigste Hamburger Waaren. Stückrath & Co., Hamburg,

Hamburger Waaren-Versandt.

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

Table with 2 columns: Item name and price per 5 Kilo. Items include Dienstboten-Kaffee, afrikanischer Mokka, Rio, Cuba, Piment-Neugewürz, ff. russische Kronsdorfen, ff. marinierte Heringe, Matjes-Heringe, ff. Fettheringe, 8 Dosen ff. Lachs, 8 Dosen Hummer, Aal in Gelée, Elbe-Caviar, Ural-Caviar, 4 Liter Jamaika-Rum.

Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten.

Osterbier! Osterbier! Osterbier!

Hochprima-Qualität, in Flaschen zu 7/10 Liter mit 13 kr., verkauft ein gros & en detail die erste Siebenb. Dampf-Sodawasser-Fabrik des Georg Rumler in Hermannstadt.
Gastwirth, Greisler, sowie Abnehmer größerer Quantitäten erhalten Preisermässigung.

Steinkohle

bester Qualität liefert

Karl F. Jickeli, Kleiner Ring.

Neue, werthvolle Claviere

von Pokorny, Proksch, Schweighofer und Bösendorfer offerirt zu billigsten Preisen gegen Garantie für correcte Construction

Heldenberg's Clavierhandlung in Hermannstadt.

Briefe franco erbeten.

Bahnarzt und Bahntechniker C. ZINZ,

diploirt von der k. k. Universität in Wien und 25-jähriger Practiker.

Ordination für alle Fälle von Mund- und Zahnleiden, wie Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, von 10 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.

Warte-Zimmer für Damen und Herrn reparirt; auch sind in meinem Haus nach vorheriger Antrage complet möblirte Zimmer zu haben.

Lungen-, Brust-, Halskranke,

Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die ärztlich erprobte und durch Tausende von Attesten bestätigte Heilwirkung der von mir im Inneren Anglands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „Someriana“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paquet Someriana-Thee von 60 Gramm, genigend für 2 Tage, kostet 70 fr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift - Paul Somero. - Ich zu beziehen nur direct durch mich oder durch meinen General-Deponiteur Herrn Apotheker Stef. v. Szöllösy in Budapest, Gröfingstadt, Stadtmeyerhofgasse; ferner durch Ed. Kugler, Apotheker in Kronstadt. - Ich warne vor Ankauf des von anderen Firmen offerirten, confäktirten unechten Someriana-Thee.

Pain-Expeller advertisement with logo and text: 'Ist echt und das Präparat, durch welches die bekannten überaus schmerzhaften Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt worden sind. Dies altbewährte Hausmittel ist zum Preise von 40 und 70 fr. in den meisten Apotheken vorräthig. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Altstadt. In Budapest: Apotheker Josef v. Török in Hermannstadt; Apotheker Karl Müller; ferner bei Josef Wagner, F. A. Reissenberger; in Blstritz: Stadtapotheker, 'Zum schwarzen Adler'; in Fogaras: Apotheker A. Pildner v. Steinburg; in Piski: Apotheker Alb. Lichtensteiner.'

Bur Sommer-Saison

ist bei den Gefertigten eine Auswahl von Damen-Hüten zu verschiedenen Preisen aus Wien angekommen.

G. Wegmuth, Seltnergasse Nr. 25, I. Stock.

Hermannstadt, am 14. April 1886.

Magen-

Krankheiten jeder Art, sowie Leberleiden, Kolik, Hämorrhoiden, Magenschwäche und Unverdaulichkeit werden in kürzester Zeit unter Garantie vollständig beseitigt durch Apotheker Schneid's Universal-Magen-Extr. Preis 1/2 fl., 1/3 fl. 1.80. Per Post 25 fr. mehr. Alleinbezug nur aus der St. Georgs-Apotheke des Max Schneid, Wien, V. Bez., Wimmergasse 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. Unzählige Daneschreiben von Ärzten und glücklich Geheilten zur Einsicht.

Einladung zu der am 26. April 1886, Vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Communitäts-Saale abzuhaltenden

General-Versammlung des Hermannstädter Vorschuss-Vereines.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht pro 1885 und Bericht des Aufsicht-Comites.
2. Bestimmung der Remunerationen.
3. Vertheilung des Reingewinnes.
4. Rechenschaftsbericht der Pfandleihanstalt pro 1885.
5. Antrag des Directionsrathes auf Aenderung der Statuten.
6. Etwasige Anträge der Mitglieder.

Hermannstadt, am 27. März 1886. Die Direction.

Large lottery advertisement: 'ZIEHUNG SCHON SAMSTAG! Kincsem á 1 fl. Lose nur 10 fl. Haupttreffer bar 50.000 fl. 10.000 n., 5000 n. abzgl 20% || 4788 Goldtreffer. Lotterio-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.'

Korneuburger Viehpulver advertisement: 'Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, f. k. Hof-Lieferant und Kreisapotheker. In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet. Das Pulver bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch und unterstützt daselbst wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchdringende Einflüsse und vermindert die Incontinenz zu Urin und Kotik. Echt zu beziehen: In sämtlichen Apotheken in 1708, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Regen, Sárkány, Schässburg und Szelliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt. Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg. Ausserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, dass jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt. Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke denart nachweist, dass ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.'